

Sport-Tagblatt

Neues vom Tage
und Letztes vom Sport
auf der letzten Seite

Sport-Ausgabe des Neuen Wiener Tagblattes.

Schiffelung: Wien, I. Fleischmarkt 5. Telefon: Redaktion R 20500. Nachrichten und Anzeigen: Schwandl: R 20502, R 20503. Telegrammadresse: Sporttagblatt, Wien. Verwaltung: Wien, I. Döbeline 22. —
Herausgeber: Wien, I. Schulerstraße 3. — Einzelvertrieb: Wien, I. Döbeline 22. — Letztes
R 20506. — Anzeigenannahme in der Administration: Wien, I. Döbeline 22, bei allen Anzeigen-
Expeditoren (ausgenommen für Sportveranstaltungen). — Bei Änderungen durch höhere Gewalt oder Straß-
wischen Verhältnisse nicht verantwortlich. — Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Einzelpreis 20 Groschen

Organpreise zum Monat: Für Wien und West. Bundesländer 3 Schilling 60 Groschen, bei Abnahme des
Neuen Wiener Tagblattes monatlich um 7 Schilling, bzw. 7 Schilling 60 Groschen mehr; für Ungarn 2 Schilling,
Lithauen 1 Schilling 60 Groschen, Tschechien 1 Schilling 60 Groschen, Jugoslawien 1 Schilling 60 Groschen,
Italien 1 Schilling 60 Groschen, Rumänien 1 Schilling 60 Groschen, Schweden 1 Schilling 60 Groschen, übriges Ausland 6 Schilling.
— Postfach-Preis des „Neuen Wiener Tagblattes“: Wien 11648, Budapest 26740, Prag 40502, Brno 11648,
Bukarest 24071, Warschau 120485, Berlin 123854, Triest 11/3064, Järich VIII—14557, Paris 1700.30. —
Wochenabgabe des Neuen Wiener Tagblattes: Einzelpreis 20 Groschen, Monatsabonnement 1 Schilling.

Abonnement werden vorbehaltlich einer entsprechenden Nachzahlung bei eventuellen Preiserhöhungen entgegengenommen.

Erscheint an Montagen mittags, an allen andern Wochentagen früh.

Nr. 43 des 70. Jahrganges.

Donnerstag, den 13. Februar 1936.

Laufende Nr. 25140.

Im redaktionellen Teile enthaltene entgeltliche Mitteilungen sind durch ein vorangesetztes B (©) gekennzeichnet.

Aus dem Inhalt: Kaburek, Pevny und Walzhofer für 14 Tage disqualifiziert. — Ballangrud auch Olympia-
sieger über 5000 Meter. — Sonja Henie führt in der Damenkonkurrenz in Garmisch. — Wieder eine Ueberraschung
im English Cup. — Glänzendes Nennungsergebnis für die F. I. S.-Wettkämpfe. — Heuer keine Semperit-Rund-
fahrt. — Die Schweiz besetzt im Viererbob den ersten und den zweiten Platz.

Die Olympischen Winterspiele

Schweden siegt im 18 Kilometer-Langlauf.

Larsson (Schweden) schlägt Hagen (Norwegen) und Niemi (Finnland). — Hagen bester Kombinationsläufer. — Die Skan-
dinavier besetzen die ersten zehn Plätze.

Garmisch-Partenkirchen, 12. Februar. (Von
unserm Sonderberichterstatter.) 115 Läufer aus
23 Nationen traten heute im Skistadion zum 18-Kilometer-
Langlauf an, der bekanntlich sowohl als Einzelwettkampf
wie auch für die klassische Kombination Langlauf-Sprunglauf
gewertet wird.

Die reiche Besichtigung der Langläufe durch fast alle hier
vertretenen Nationen und die große Anteilnahme der Zu-
schauer Massen bewiesen, daß neben den alpinen Disziplinen
der klassische Langlauf und die nordwestliche Kombination nicht
an Zugkraft noch an Bedeutung verloren haben. Hier
dominierten freilich die Läufer der drei nordischen Länder, in
ihre Gefechte griffen die Mitteleuropäer nur in vereinzelt
Fällen und niemals entscheidend ein.

Zehntausende Zuschauer hatten sich trotz dem dichten Nebel
eingesunden und verfolgten mit Spannung erst den Start,
dann die in ununterbrochener Folge einlaufenden Laut-
sprechermeldungen von den Beobachtungspunkten bei Kilo-
meter 6 und 12, und schließlich die Endkämpfe unmittelbar
vor dem Ziel, das sich ebenfalls im Stadion befand. Ihre
Ausdauer wurde belohnt: bald wich der Nebel prächtigem
Sonnenschein, und dann wurden die Massen Zeugen prächtiger
Kämpfe und des eindrucksvollen Sieges des Schweden Erik
August Larsson. Fast bis zum letzten Augenblick schien
eigentlich der Sieg Hagens (Norwegen) so gut wie sicher.
Der Triumph des Schweden bedeutete also auch den Ein-
geweihten keine Ueberraschung.

Dank dem guten und gleichmäßigen Pulverschnee ist der
Sieg diesmal gewiß dem besten Läufer und nicht dem finten-
reichsten Wachsalkhemisten zugefallen. Auch durch die Art der
Auslösung waren soweit wie möglich gleiche Bedingungen
für alle Konkurrenten geschaffen worden. Man hatte die
Länder vorher so eingeteilt, daß jedes seine Vertreter gleich-
mäßig in der Anfangs-, in der Mittel- und in der Schluß-
gruppe hatte.

Startnummer 1 trug der deutsche Meister Willy Bogner,
der Sprecher des olympischen Eides. Punkt 10 Uhr wurde er
abgelassen. In Halbminutenabständen folgte nun Mann um
Mann. Als erster Österreicher ging Harald Bofio (Start-
nummer 6) los. Östreich hatte acht Leute im Rennen:
die Speziallangläufer Bofio, Jamnil, Gallwitz und Közner
und die Kombinationsläufer Markus Mayer, Baumann,
Röstinger und Dellefarth.

Ein Dreikampf Norwegen-Schweden-Finnland.

Bald kommen vom Sprecherposten Kaltenbrunn bei Kilo-
meter 6, der in einem engen Tal bei einem Steg stand, und
vom Posten bei Kilometer 12, der in einem Steilhang auf-
gestellt war, die ersten Berichte und Zeiten. Die Beobachter
melden heiße Zwei- und Mehrkämpfe, besonders heftig geht es
während des ganzen Rennverlaufes in der Gruppe Hagen
(Norwegen), Haeggblad (Schweden) und Nurmela
(Finnland) zu; der Zufall des Loses hat diese drei Anwärter
auf den Sieg zusammengebracht.

Wir hörten, daß Hagen über die ersten sechs Kilometer
die bisher beste Zeit hat: 28:35. Selbst Haeggblad lief
länger — aber da passiert Nurmela den Steg; er hat nur
28:15 gebraucht, ist also noch besser als Hagen gelaufen!
Noch mehrmals wechselte in dieser Gruppe die Führung, bis
sie schließlich endgültig Hagen an sich reißt und bis zum Ziel
behält.

Ein weiterer hitziger Zweikampf schon im ersten Drittel:
Nikuhnen (Finnland) ist seinem Vordermann Westman
(Schweden) auf den Fersen. Hartnäckig wehrt sich der Schwede,
aber beim Kaltenbrunner Steg muß er dem schnelleren Finnen
die Bahn freigeben.

Noch immer führt Willy Bogner die lange Kette der
Läufer, aber Gerardi (Italien) holt auf. Der aus-
gezeichnete Italiener ist mit Nummer 4 anderthalb Minuten
nach dem Deutschen gestartet. Beim Kilometer 12 bedrängt er
ihn schon hart. Er hat etwa siebzig Sekunden aufgeholt.
Später mußte der Deutsche ihn sogar passieren lassen.

Ausgezeichnet hält sich der deutsche Läufer Walter Moß.
Er konnte auf der Strecke zwei ganz große Leute abhängen:
Nikuhnen und Westman, den Finnen und den
Schweden, die sich untereinander noch immer in den Haaren
liegen.

Dramatische Schluszkämpfe.

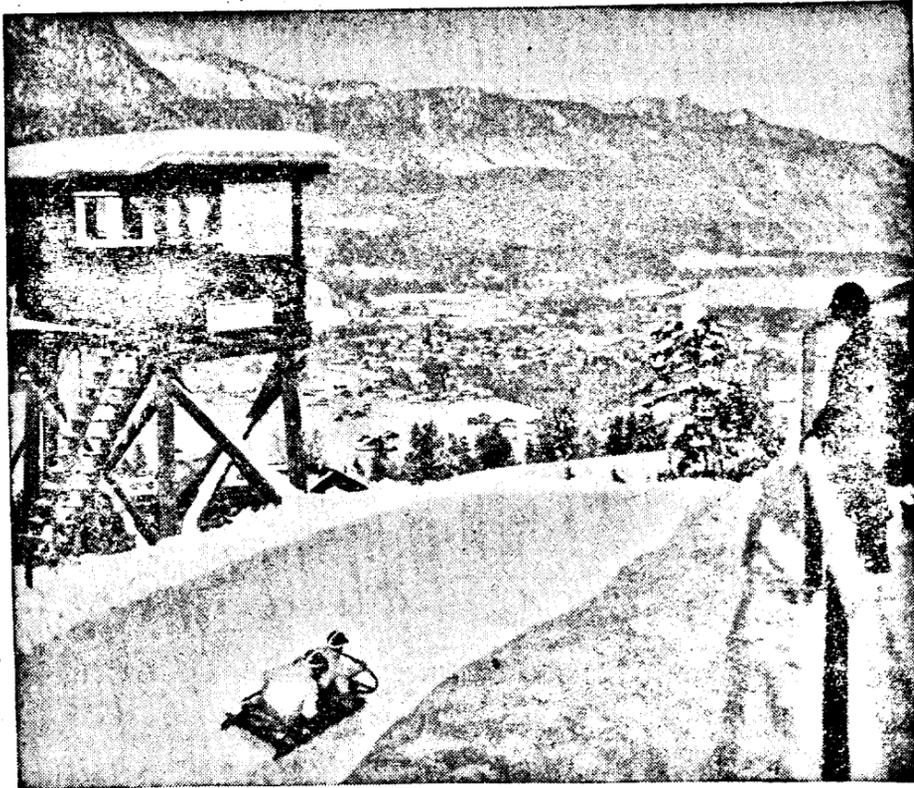
Hoch oben am Turm mit dem Olympischen Feuer, neben-der
mit den fünf Ringen geschmückten Opfersehle, ist ein
Beobachter postiert, der die herannahenden Läufer meldet.
Die riesige Uhr zeigt 11 Uhr 20 Min., da hebt der Mann die
Hand. Augenblicklich wird es still im Stadion. „Läufer
Nummer 4 in Sicht!“

Gerardi (Italien) läuft als Erster durchs Ziel, stürmisch
bejubelt von seinen Landsleuten. Schon nach ein ganzes
Rudel weiterer Läufer, Willy Bogner führt sie. Er hat
1:24:11 gebraucht. Nun trifft eine ganze Stunde lang Läufer
um Läufer ein, manchmal vereinzelt und in langen Abständen,
manchmal aber in ganzen Trupps, in denen noch bis zum
Zielband gekämpft wird. Jeder einzelne Läufer will noch
Sekunden oder Zehntelsekunden den andern abfragen.

Brodahl, der Norweger, kommt in glänzender Fahrt
durchs Ziel. Es wird bekannt, daß er nicht weniger als
18 Vormänner überholt hat. Seine gute Zeit von 1:18:1 gilt
lange als die beste.

Bis der Beobachter einen Läufer meldet, der noch knapp vor
dem Ziel zwei, drei Konkurrenten überholt. Jetzt kann er die
Nummer erkennen: es ist Larsson, der Schwede. Mit
weiten Gleitschritten passiert er das Zielband, dann wippt er
sich die Stirn und winkt lachend zu seinen Landsleuten
hinüber, die ihren besten Mann mit tobendem Beifall und
Wimpelschwenken empfangen. Gleich darauf verkünden die
Lautsprecher die Zeit: eine Stunde vierzehn Minuten acht-
unddreißig Sekunden! Noch sind gute Läufer auf der Strecke,
aber diese fabelhafte Zeit wird keiner von ihnen unterbieten
können.

Winter-Olympiade.



Blick von der Olympia-Bobbahn auf Garmisch-Partenkirchen. (Phot. H. Bittner, Berlin)

Die ersten zwanzig der allgemeinen Wertung.

Larsson (Schweden, 1:14:38) 1, Sagen (Norwegen, 1:15:33) 2, Niemi (Finnland, 1:16:59) 3, Matsbo (Schweden, 1:17:02) 4, Hoffsbakken (Norwegen, 1:17:37) 5, Brodahl (Norwegen, 1:18:01) 6, Ruffstadstuen (Norwegen, 1:18:13) 7, Murela (Finnland, 1:18:20) 8, Haggblad (Schweden, 1:18:33) 9, Iversen (Norwegen, 1:18:56) 10, Mihalak (Tschchoslowakei, 1:19:01) 11, Simunek (Tschchoslowakei, 1:19:10) 12, Jalkanen (Finnland, 1:19:27) 13, Demes (Italien, 1:20:06) 14, Musil (Tschchoslowakei, 1:20:14) 15, Laehbe (Finnland, 1:20:21) 16, Menardi (Italien, 1:20:34) 17, Mos (Deutschland, 1:21:20) 18, Gerardi (Italien, 1:21:23) 19, Kaufmann (Deutschland, 1:22:39) 20.

Die Sieger im Speziallanglauf.

Olympische Sieger und Gewinner der Goldmedaille: Larsson (Schweden) 1, Sagen (Norwegen) 2, Niemi (Finnland) 3, Matsbo (Schweden) 4, Hoffsbakken (Norwegen) 5, Ruffstadstuen (Norwegen) 6, Murela (Finnland) 7, Haggblad (Schweden) 8, Iversen (Norwegen) 9, Mihalak (Tschchoslowakei) 10, Simunek (Tschchoslowakei) 11, Jalkanen (Finnland) 12, Demes (Italien) 13, Musil (Tschchoslowakei) 14, Laehbe (Finnland) 15, Menardi (Italien) 16, Lindgreen (Schweden) 17, Mos (Deutschland) 18, Gerardi (Italien) 19, Kaufmann (Deutschland) 20.

Die gelaufenen Zeiten sind in der allgemeinen Wertung angeführt.

Die Langlaufergebnisse für die Kombination.

Sagen (Norwegen) 1, Hoffsbakken (Norwegen) 2, Brodahl (Norwegen) 3, Simunek (Tschchoslowakei) 4, Menardi (Italien) 5, Desferkloft (Norwegen) 6, Baumann (Österreich) 7, Berger (Tschchoslowakei) 8, Rifunen (Finnland) 9, Bogner (Deutschland) 10, Gumpold (Deutschland) 11, Wagner (Deutschland) 12, Murama (Finnland) 13, Querich (Italien) 14, Röstinger (Österreich) 15, Sahr (Tschchoslowakei) 16, Bernardi (Schweiz) 17, St. Marufarz (Polen) und Orlewski (Polen) 18, Westmann (Schweden) 19, Julien (Schweiz) 20.

(Zeiten siehe allgemeine Wertung.)

Eine Überraschung ist das ausgezeichnete Abschneiden der Tschchoslowakei, die mit Mihalak, Simunek und Musil den 10., 11. und 14. Platz erobern konnte und so von den mitteleuropäischen Nationen weitaus das beste Ergebnis erzielte. Auch Italien hat drei Mann im Vordertreffen: Demes, Menardi und Gerardi. Deutschland brachte Mos und Kaufmann erst an 18. und 20. Stelle unter.

Gute Aussichten der Österreicher für die Kombination.

Baumann liegt mit 1:22:49 unter 115 gestarteten Läufern in der Gesamtreihung an 23. Stelle. Er hat auf der Strecke neben 9 andern Leuten auch die Schweden Hedjerson und Lindgren sowie den polnischen Meister Marufarz überholt. Harald Bosio, der mit Startnummer 6 abgegangen ist, lag beim Kontrollposten bei Kilometer 7, wo sich die österreichischen Schlachtenbummler eingefunden hatten, bereits an dritter Stelle und war dem deutschen Meister Bogner scharf an den Fersen. Er wurde der zweitbeste Österreicher. Röstingers Zeit von 1:25:09 ist in Anbetracht dessen, daß er nebenbei auch auf der Schanze recht Tüchtiges im Springen leistet, recht gut; falls er morgen im Springen ebenso ausgezeichnet in Form ist, kann man mit einem guten Platz in der Kombination rechnen. Jamnig benötigte 1:26:20, Mögner 1:27:00, Gallwitz 1:27:28.

Dieser hatte nur für den Speziallanglauf genannt und belegte mit dieser Zeit einen Platz im Mittelfeld. Markus Maier ging in 1:27:31 durchs Ziel und dürfte beim morgigen Springen seinen Platz noch weiterhin verbessern. Nach ihm und als letzter Österreicher kam Dellekärth in 1:37:14 ein. Er hatte gründlich verwascht und auf dem mit vielen Steigungen durchsetzten Weg große Mühe, über die Strecke zu kommen. Im Ziel stürzte er ohnmächtig zusammen. Es ist schade, daß er eine so schlechte Zeit gelaufen ist, da Dellekärth mit außerordentlicher Sicherheit springt und morgen im Sprunglauf das verlorene Terrain kaum aufholen wird.

Die Reihung der Österreicher im Speziallanglauf ist: Harald Bosio 28., Jamnig 37., Mögner 40. und Gallwitz 43. In der Kombination, als deren erster Teil der Langlauf gilt, liegt Hans Baumann an siebenter Stelle, Röstinger an 15., Markus Maier an 27. und Dellekärth an 45. Stelle.

Sonja Henie führt.

Garmisch-Partenkirchen, 12. Februar. (Von unferm Sonderberichterstatter.) Heute wurden im Laufe des Vormittags die restlichen Figuren des Damen-Eiskunstlaufens absolviert. Die Eisverhältnisse waren gut, ein leichter Schneefall machte sich nicht sonderlich störend bemerkbar, dagegen schienen einzelne der Startenden durch den Wind behindert. Eine der Teilnehmerinnen, Nana Egdlund (Norwegen), gab übrigens nach der ersten Figur auf.

Im Laufe des heutigen Vormittags hat sich Sonja Henie doch wieder nach vorn gearbeitet, zum Teil wohl auch deshalb, weil sie sich der besonderen Gunst der Punktrichter erfreut, aber wohl auch aus dem Grund, weil sie am gleichmäßigsten von allen Konkurrenten lief und einzelne Figuren tatsächlich fehlerlos absolvierte. Das galt schon vom Schlingensprung, in dem ihr aber die Engländerin Colledge vollständig ebenbürtig war; ja die Engländerin legte die Figur größer und mit gleicher Präzision wie die Norwegerin hin. Hier liefen auch die Deutsche Lindpaintner und die Engländerin Butler ausgezeichnet, auch Landbed und Lainer rückten etwas vor, Sedy Stenuf schien nervös. Im Schlingensprung rechts war Henie unbestritten die Beste. Die Engländerin Colledge versuchte ein besonderes Kunststück, sie versuchte ihren Paragraffen fast über den der Norwegerin zu legen, sie schien dadurch aber unfrei, so daß ihr die Figur minder gut gelang. Sulken, Buzinger, Butler und Landbed waren wohl hier die nächsten hinter der Norwegerin. Und nun kamen die Gegendreierparagraffen, bei denen sich Henie sicherlich keinen Vorsprung eroberte. Die Achse eines Paragraffen war verlenkt, auch kam sie mit ihrem Schwung nicht vollständig aus. Gerade hier war Colledge ihr zweifellos überlegen. Sulken mißglückte die Figur, während Stenuf ausgezeichnet gelaufen ist. Im allgemeinen hatte man den Eindruck, daß Henie knapp vor Colledge führte und daß der Österreicherin Landbed ein Vorstoß geglückt sei. Nach Beendigung der Pflichtübungen der Damen wurde nun die Punktezahl bekanntgegeben, sie lautete: Sonja Henie (Norwegen, 251:6) 1, Cecilia Colledge (England, 248) 2, Hieselotte Landbed (Belgien, 235) 3, Vivianne Sulken (Schweden, 234) 4, Butler (England, 232:1) 5, Vinson (Amerika, 231:8) 6, Lindpaintner (Deutschland, 230:8) 7, Stenuf (Österreich, 227) 8. Grete Lainer befehte mit 222:9 Punkten den neunten, Emmy Buzinger mit 221:1 Punkten den zehnten Platz. Stanka Schenl placierte sich mit 210 Punkten als Sechzehnte.

Wer gewinnt das Eishockey-Turnier?

Die Sensation: England schlägt Kanada.

Garmisch-Partenkirchen, 11. Februar. (Von unferm Sonderberichterstatter.) Das Eishockeyturnier hat gestern in den spätesten Abendstunden seine ganz große Sensation gebracht: England hat Kanada geschlagen, und damit wurde eine Frage, die man schon im voraus gelöst erachtete, zur Diskussion gestellt, die Frage: Wer gewinnt das Olympische Turnier? Bis zum Siege der Engländer dachte nämlich kein Mensch an die Möglichkeit, daß eine andre Mannschaft als die Kanadas den Endsieg erringen würde, aber jetzt ist die Möglichkeit, daß diese ausgebeutete Konkurrenz der Winterspiele eine andre Mannschaft als Sieger sehen könnte, durchaus gegeben. Die Mannschaft Kanadas ist sicher die stärkste unter allen, diese Tatsache hat auch das England-Spiel nicht erschüttert, aber das Ergebnis hat wieder einmal gezeigt, daß jeder Goliath seinen David finden, daß auch der Stärkste geschlagen werden kann. Unbestreitbar ist also auch die kanadische Mannschaft nicht, und sie geht, wenn sich die Engländer für die Finaleskämpfe qualifizieren, in ein schweres Handicap, da ja die Niederlage aus der Zwischenrunde schon für die Endkämpfe zählt. Es kommt also zu keiner Wiederholung, und England hätte in diesem Falle in den Endkämpfen schon einen gewaltigen Vorsprung, während die Kanadier gezwungen wären, zwei Punkte auf-

Führung an sich riß. Man zweifelte aber nicht, daß die Kanadier den Vorsprung aufholen würden, man zweifelte um so weniger daran, da sie das Tempo immer mehr und mehr steigerten und durch rasch durchgeführte Angriffe die Engländer zurückwarfen. Da zeigte sich aber schon die gewaltige Widerstandskraft der englischen Abwehrkräfte, besonders aber ihres Tormannes. Immerhin konnte aber Farmer-Horn durch einen überraschend angebrachten Schuß den Ausgleich erzielen. Auch im zweiten Drittel wurde das Spiel nicht langsamer; im Gegenteil, die Kanadier arbeiteten noch schneller, ohne sich dabei zu überhasten, aber die englische Verteidigung war ihnen durchaus gewachsen, so daß es zu keinem Treffer kam. Die Erregung der Zuschauer, die mit der Möglichkeit rechneten, die größte Sensation der Winterspiele mitzuerleben, stieg ins Ungemessene. Auch die Spieler gerieten in Erregung, es wurde mit prachtvoller Entschlossenheit gekämpft, und die Kanadier, die ja eigentlich viel mehr als ihre Gegner zu verlieren hatten, kämpften zeitweilig mit vier Leuten gegen das Tor der Engländer. Man glaubte schon nicht mehr an einen Treffer, aber da gelang den Engländern eine halbe Minute vor dem Spielende ein Durchbruch, Brenchley stellte sich frei und schoß ins Tor. England hatte gesiegt dank einer unbezwinglichen Verteidigung.

Kanada gegen Ungarn 15:0 (3:0, 9:0, 3:0).

Die Ungarn mußten die Fürwitzigkeit der Engländer, die Kanada schlugen, büßen, denn die Kanadier gingen, zweifellos gewöhnt durch ihre Niederlage, vom Start weg in allerschärfstem Tempo los und beherrschten jederzeit die Situation. Die Ungarn konnten nichts anderes tun, als sich zu verteidigen, sie hatten aber das Mißgeschick, daß ihr Tormann Esak nach Beginn des zweiten Spieldrittels von der Scheibe im Gesicht getroffen wurde und bewusstlos zusammenstürzte. Seine Verletzung wurde dann als nicht sonderlich schwer erkannt, er mußte aber seinen Platz an einen andern Spieler, Monostori, abtreten, der ihn ganz und gar nicht ersetzen konnte. Im ersten Spieldrittel erzielten Murray, Farmer-Horn und Reville je einen Treffer. Im zweiten Drittel wurde es gar arg. Vorübergehend wurde Magyar ausgeschossen, dann ereignete sich der erwähnte Unfall Esaks, und nun erzielten die Kanadier einen Treffer nach dem andern, und zwar durch Farmer-Horn, dann je zwei durch Murray und St. Germain, dann wieder durch Farqharson, Farmer-Horn, Sinclair und schließlich noch einmal durch Farqharson. Die Überlegenheit der Kanadier dauerte aber auch noch während des letzten Drittels an; es gab noch drei Treffer durch Farmer-Horn, Thompson und Farqharson.

Tschchoslowakei gegen Schweden 4:1 (0:1, 2:0, 2:0).

Gegen die tschchoslowakische Mannschaft, die weitaus kräftiger als die Desterreicher ist, konnten die Schweden ihre am Vortag praktizierte Spielweise nicht anwenden. Sie waren vielleicht auch durch die peinlichen Zwischenfälle zu einiger Zurückhaltung angeregt, auf jeden Fall wurde das Spiel zwar hart, aber doch keineswegs unanständig geführt. Die Tschchoslowaken haben als die bessere Mannschaft gewonnen, wenngleich vielleicht die Trefferdifferenz übermäßig hoch ausgefallen ist. Im ersten Drittel sah es allerdings noch nach einem Erfolge der Schweden aus, sie kombinierten mit viel System und sicherten sich auch durch Norberg den ersten Treffer. Der wirkliche Kampf setzte dann im zweiten Drittel ein, und da erwiesen sich dann die Tschechen doch als die Stärkeren. Ein Weitschuß Tojickas brachte ihnen den Ausgleich, das Spiel wurde zeitweilig mild und regellos, es gab eine Menge Ausschüsse, aber Firoutka II konnte den Tschechen doch zu einem weiteren Treffer verhelfen.

Die Schweden gaben sich auch im letzten Drittel noch nicht geschlagen, aber die Überlegenheit der Tschechen war doch nicht zu verkennen. Vorerst war Malecek durch einen Weitschuß erfolgreich, wobei allerdings der Tormann der Schweden durch das Dämmerlicht behindert gewesen sein mag. Es wurde dann bei künstlichem Licht weitergespielt, die Schweden unternahmen ein paar schneidende Angriffe, sie wurden aber zurückgeschlagen, und Malecek, übrigens der weitaus beste Spieler auf dem Felde, brachte dann den letzten Treffer seiner Mannschaft zustande.

(Die Ergebnisse der beiden am Abend abgehaltenen Spiele auf Seite 8 in der Rubrik Letztes vom Sport.)

Wissen Sie schon? Das Neue Wiener Abendblatt hat jetzt 8 Seiten mehr und die letzten Sportnachrichten!

zuholen. Die zunächstliegende Frage: Wer kommt in die Zwischenrunde? wird also jetzt schon in den Hintergrund gedrängt durch die bedeutungsvolle Frage: Wer gewinnt das Olympische Turnier?

Dieses sensationelle Spiel zwischen Kanada und England fand, wie erwähnt, gestern nachts im Stadion statt, und vorher feierte, ebenfalls im Stadion, das Team Deutschlands vor 10.000 Zuschauern einen viel bejubelten Sieg über Ungarn.

Deutschland gegen Ungarn 2:1 (0:0, 1:0, 1:1).

Die Deutschen begannen das Spiel im schnellsten Tempo, so daß die Ungarn vom Start weg in die Verteidigung gedrängt waren. Die Abwehrkräfte hielten sich ausgezeichnet, besonders der Tormann Sarkas, der sich vielfach bei Einzeldurchbrüchen der Deutschen auszeichnete. Das erste Drittel ergab also keinen Treffer. Im zweiten Abschnitt änderte sich das Kampfbild wenig, wenigstens äußerlich. Der Unterschied war nur der, daß die Ungarn jetzt freiwillig die Verteidigung auflockerten, das heißt sie „mauzerten“. Trotzdem konnten aber die Deutschen durch einen geschickten Kombinationszug Bethmann-Hollweg freistellen, so daß dieser einen Treffer erzielte. Nun ergab sich für die Ungarn die Notwendigkeit zu Angriffen, ihre Bemühungen scheiterten aber an der Geschicklichkeit Eggingers. Auch im letzten Drittel ging das Streben der Ungarn dahin, das Spiel offenzuhalten, und das gelang ihnen auch, ihre Angriffe waren kaum weniger gefährlich als die der Deutschen, trotzdem holten sich diese vorerst einen Treffer durch Saenede; eine Minute vor Schluß fiel auch den Ungarn ein Treffer durch Milos zu.

England gegen Kanada 2:1 (1:1, 0:0, 1:0).

Ein Resultat, das kein Mensch erwartet hätte und das wohl als die größte Überraschung des Turniers gelten kann, wenngleich man wußte, daß England eine starke, durch die Mitwirkung kanadischer Spieler sogar sehr starke Mannschaft stellte. Die erste Überraschung ergab sich schon in der ersten Spielminute, da England durch einen Treffer von Davey die

Eine zweite goldene Medaille für Ballangrud.

Der Weltmeister gewinnt auch den Lauf über 5000 Meter.

Garmisch-Partenkirchen, 12. Februar. (Von unferm Sonderberichterstatter.) Heute in den Frühstunden wurde auf dem Rißer See das Eiskunstlaufen über 5000 Meter durchgeführt. Immerhin waren 3000 Zuschauer anwesend, die aber am Anfang wegen des Nebels weniger Begehren an den Kämpfen hatten. Nach kurzer Zeit wurde es aber hell, und da wurden dann die einzelnen Läufe mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, besonders jene Ballangruds, Wajeniuss, Stiepls und Staksruds. Das Rennen ergab den Sieg Ballangruds, des Weltrekordträgers über 5000 Meter, der eine neue olympische Weltzeit erzielte und überzeugend nachwies, daß er derzeit wirklich Weltmeister ist. Trotz dem schweren Eis kam er der Weltrekordzeit ziemlich nahe. Stiepl, der frühere Inhaber des Weltrekords, enttäuschte, da er nur den fünften Platz erreichte, Wajulek wurde Achter. Die Hoffnungen Österreicher auf einen Sieg oder wenigstens auf einen der allerbesten Plätze in diesem Lauf haben sich also nicht erfüllt.

Im ersten Lauf siegte der Desterreicher Löwinger in 8:53:9 vor dem Japaner Cho (9:08:7). Wesentlich schneller war der zweite Lauf, den der Finne Djala in 8:30:1 vor dem Holländer Dijkstra (8:51:5) gewann. Der Amerikaner Lamb und der Schwede Johansson erschienen nicht am Start, ebenso der Amerikaner Freilingner. Der nächste Lauf brachte also den Schweden Wangberg und den Australier Kenney zusammen. Wangberg siegte in 8:54:7, und im folgenden Lauf fertigte dann der Tschchoslowake Turnowski trotz der schlechten Zeit von 9:25:8 seinen Gegner, den Belgier Graeffe, überlegen ab. Der Tschchoslowake siegte mit einemviertel Bahnen. Dann kam ein Lauf, der das deutsche Publikum besonders interessierte, Sames (Deutschland) startete gegen Koops (Holland). Bis zur letzten Runde führte der Holländer mit zehn Meter Vor-

sprung, dann holte der Deutsche auf, und die beiden gingen in totem Rennen mit einer Zeit von 8:48:5 durchs Ziel. Der Norweger Staksrud siegte in 8:38:5 vor dem Desterreicher Prohaska, der eine Zeit von 9:02:6 erreichte.

Und nun kam Ballangrud, der Favorit. Sein Gegner war Mitt (Finnland), aber auf diesen Gegner war niemand gerichtet. Er lief in fabelhaftem Tempo, gleichmäßig wie ein Uhrwerk, und ging in 8:19:6 durchs Ziel, in einer Zeit, die mit Rücksicht auf die Eisverhältnisse als ganz fabelhaft bezeichnet werden muß. Nun kam aber eine Größe nach der andern. Den nächsten Lauf gewann der Finne Blomquist in 8:30 vor dem Deutschen Sandtner, der nach einem Sturz ausfiel, Van der Scheer (Holland) siegte in 8:43:3 vor dem Amerikaner Petersen (8:55:3), und der Finne Wajeniuss, der sehr starken Eindruck machte, gewann seinen Lauf in 8:23:3; er war also der einzige, der Ballangruds meinstens nahe kam. Hinter ihm ging der Holländer Langendijl in 8:32, also auch in einer bemerkenswert guten Zeit, ins Ziel.

Der einzige, dem man die Kraft zugetraut hätte, Ballangrud gefährlich zu werden, der Desterreicher Max Stiepl, schien nicht in allerbesten Form. Er lief zwar seinem Gegner, dem Tschchoslowaken Sane, davon — der Letztere stürzte übrigens später —, aber die Zeit Stiepls von 8:35 war immerhin eine Enttäuschung. Schröder (Amerika) gewann in 8:49:6 knapp vor dem Japaner Rin (8:55:9), der Pole Kalbarczyk siegte in 8:47:7 vor Elman (Finnland), dessen Zeit 9:00:4 lautete, White (Kanada) wurde in 9:04:5 Erster vor dem Letzten Andriks in 9:15, und schließlich startete im 17. Lauf die zweite Waffe Österreichs, Wajulek, der vorjährige Europameister. Er hatte in dem Japaner Nando keinen gefährlichen Gegner, lief in schönem Stil, aber auch seine Zeit von 8:38:4 war schon vorher von einer ganzen Reihe von Konkurrenten unterboten worden. Die Zeit Nandos war 9:20:1. Der Ungar Kovari siegte im 18. Lauf in 8:53:2 gegen den Letzten Berginisch im

8:53-4, dann Schlag Mathiesen (Norwegen) in 8:36-9 den Japaner Kie (9:08-7), Johannson (Schweden) war in 9:06-6 gegen den Letzten Sejnisk erfolgreich, und schließlich ging als letzter Mann im Alleingang der Belgier de Ligne über die Bahn. Seine Zeit wurde aber nicht einmal bekanntgegeben.

Auf Grund dieser Resultate ergab sich nun folgender Einlauf: Jvar Ballangrud (8:19-6) 1, Rafenius (Finnland, 8:23-3) 2, Djala (Finnland, 8:30-1) 3, Langendijf (Holland, 8:32) 4, Max Stiepl (Oesterreich, 8:35) 5, Blomquist (Finnland, 8:36-6) 6, Mathiesen (Norwegen, 8:36-9) 7, Wazulef (Oesterreich, 8:38-4) 8, Stafsrub (Norwegen, 8:38-5) 9, Van der Scher (Holland, 8:43-3) 10.

Viererbob: Schweiz Erster und Zweiter.

Capadrutt erzielt die beste Zeit aller Läufe.

Garmisch-Partenkirchen 12. Februar. (Von unserm Sonderberichterstatter.) Das Viererbobfahren, das am Anfang so sehr gefährdet schien, konnte heute mit dem dritten und vierten Lauf kluglos beendet werden. Es war kalt, fast -10 Grad, ein leichtes Schneetreiben mag den Zuschauern unangenehm gewesen sein, auch die Bahn war schwer, so daß die ersten Maschinen Schwierigkeiten gehabt hatten, im allgemeinen herrschten aber ganz einwandfreie Verhältnisse. Drei Bobs spurten auch heute wieder vor, dann startete der Bob Deutschland I mit Kilian als Führer. Er war ja eine der größten Hoffnungen Deutschlands, erzielte aber nur eine Zeit von 1:24,9, womit die Hoffnungen auf den Sieg endgültig begraben waren. Der schnellste der gestarteten Bobs war Schweiz II mit 1:19,6, er hat also klar die Führung verteidigt, während nach diesem Lauf die Frage, ob Schweiz oder England Zweiter werden würde, noch ungeklärt war. Die beiden österreichischen Bobs blieben auch hier im Hintertreffen. Der dritte Lauf brachte folgende Leistungen:

Deutschland I 1:24,09, zusammen nach drei Läufen 4:07,87; Tschechoslowakei II 1:28,13, zusammen 4:20,41; Amerika I 1:20,51, zusammen 4:05,29; Belgien II 1:22,5, zusammen 4:08,02; Frankreich I 1:23,11, zusammen 4:08,4; Oesterreich I 1:26,17, zusammen 4:20,39; Schweiz I 1:20,75, zusammen 4:04,12; Oesterreich II 1:30,95, zusammen 4:31,27; Rumänien II 1:25,21, zusammen 4:25,39; England I 1:20,74, zusammen 4:04,3; Schweiz II 1:19,6, zusammen 4:00,83; Belgien I 1:21,67, zusammen 4:09,25; Italien I 1:20,98, zusammen 4:10,4; Amerika II 1:20,22, zusammen 4:09,68.

Schweiz II führte also vor Schweiz I, England, Amerika und Deutschland I.

Der vierte Lauf brachte dann eine ganz besondere Sensation, eine fabelhafte Fahrt des von Capadrutt gesteuerten Bobs Schweiz II, der die beste Zeit aller Läufe erzielte, damit wohl den zweiten Platz gewann, aber den andern Schweizer Bob doch nicht mehr erreichen konnte. Er stellte mit 1:18,41 einen neuen Bahnrekord auf.

Die Ergebnisse des vierten Laufes waren: Oesterreich II 1:26,24, Rumänien II durch Sturz ausgeschieden, England I 1:19,11, Schweiz II 1:19,02, Belgien I 1:20,87, Italien I 1:20,64, Amerika II 1:19,32, Deutschland I 1:21,2, Tschechoslowakei II 1:25,11, Amerika I 1:18,84, Schweiz I 1:18,41, Frankreich I 1:22,32, Oesterreich I 1:24,74, Belgien II 1:20,68.

Auf Grund der Resultate aller vier Läufe ergibt sich nunmehr folgende Endplatzierung: Schweiz II (Steuer Mulb, 5:19,85) 1, Schweiz I (Capadrutt, 5:22,73) 2, England (McEwen, 5:23,41) 3, Amerika I (Stevens, 5:24,13) 4, Belgien II (Douben, 5:28,92) 5, Amerika II (Fox, 5:29) 6, Deutschland I (Kilian, 5:29,07) 7, Belgien I (Baron Kunden, 5:29,92) 8, Frankreich I (D'Sullan, 5:30,36) 9, Italien I (Briavo, 5:31,04) 10, Oesterreich I (Franz Lorenz, 5:45,13) 11, Tschechoslowakei II (Reubner, 5:45,52) 12, Oesterreich II (Wiegelbeier, 5:57,91) 13.

Die F. J. S.-Wettkämpfe.

Im Anschluß an die Winterolympiade finden in Innsbruck die F. J. S.-Wettkämpfe statt. Radio-Wien wird die Übertragungen in der Weise durchführen, daß die Wettkämpfe, soweit eine direkte Übertragung nicht möglich ist, teilweise auf Schallplatten aufgenommen werden und zu günstiger Programmzeit zur Wiedergabe gelangen. Auf diese Weise wird eine Übertragung des F. J. S.-Abfahrtslaufes am 21. d. und des F. J. S.-Slalomlaufes am 22. d. durchgeführt. Außerdem wird der Internationale Sprunglauf auf der Berg Fels-Schanze in Innsbruck am 23. d. geschildert. Schließlich ist noch für den 22. d. eine Teilübertragung vom Fünfsport im Sagerhof in Igls geplant. Die sportlichen Hörberichte werden von Theo Ehrenberg gegeben.

Der Militärpatrouillenlauf.

In Garmisch-Partenkirchen wird morgen, Freitag, zum drittenmal der Ski- und Schießwettkampf der Militärpatrouillen ausgetragen. Oesterreich beteiligt sich zum zweitenmal an dieser Konkurrenz.

Beim ersten Militärpatrouillenlauf im Rahmen der Olympischen Winterspiele 1924 zu Chamonix gelang es den Schweizern vor den Finnen und den Franzosen zu siegen. Es hatten sich sechs Staaten beteiligt. 1928 schickten schon neun Länder ihre Soldaten in diese friedliche Schlacht; damals siegte Norwegen ganz knapp vor Finnland und der Schweiz. Bei den Winterspielen 1932 zu Lake Placid fiel diese Konkurrenz dem schlechten Wetter zum Opfer.

Für Garmisch-Partenkirchen haben zehn Staaten genannt: Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Oesterreich, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und die Vereinigten Staaten. Norwegen fehlt. Alle angemeldeten Patrouillen stehen seit langem in Training. So üben die Finnen, die wie schon 1928, von Oberleutnant Ruwaja geführt werden, seit Dezember in Salla, die Schweizer in Andermatt usw. Unsere österreichische Patrouille wird von einem schwedischen Offizier, Leutnant Sten Langeen, trainiert, der deutschen wurde ein norwegischer Trainer zur Seite gestellt. Schon im Dezember begann das Spezialtraining unserer Skijoldaten auf der Franz-Senn-Hütte in den Stubai-bergen, bis in die letzten Tage übten die Leute noch in Seefeld. Zum Patrouillenführer wurde Leutnant Albert Bach bestellt, mit ihm laufen Wachtmeister Edwin Hartmann, Korporal Wendelin Haselwanger und Jäger Eugen Tschurtschentaler. Die Gruppe besteht also durchweg aus Skiläufern, die zur besten Klasse zählen und Oesterreichs Hoffnung auf ein gutes Abschneiden sicher erfüllen werden.

Der Kampf wird sich voraussichtlich in drei Gruppen abspielen. Um den ersten Platz werden voraussichtlich Finnland und Schweden ringen. Die zweite Gruppe wird aus Deutschland, Italien, Oesterreich, der Schweiz und der Tschecho-

slowakei bestehen. In dieser Gruppe wird sich auch der härteste Kampf abspielen, da die fünf Nationen nahezu gleich zu werten sind. Den Abschluß könnten die Patrouillen Frankreichs und Polens bilden, doch sind natürlich auch hier Überraschungen nicht ausgeschlossen.

Der Kongreß der F. J. S.

Garmisch-Partenkirchen, 12. Februar. (Von unserm Sonderberichterstatter.) Bei dem Kongreß der F. J. S. wurden fünf Verbände neu aufgenommen, und zwar Spanien, Niederlande, Belgien, Griechenland und der Oesterreichische Skibund.

Für das Jahr 1937 wurden die F. J. S.-Kämpfe Frankreich zur Austragung übergeben; sowohl die klassischen wie die alpinen Disziplinen kommen in Chamonix zur Durchführung. Für das Jahr 1938 bewerben sich fünf Länder um die Durchführung, und zwar Finnland, Norwegen, Schweiz, Polen und die Tschechoslowakei. Diese will allerdings nur die alpinen Bewerbe zur Durchführung bringen. Wenn aber die Austragung übergeben wird, wird erst dann entschieden, bis dem Austragungsort der Olympischen Winterspiele 1940 bestimmt ist. Sollte eines der oben genannten Länder die Veranstaltung übertragen bekommen, scheidet es aus dem Bewerb der F. J. S.-Durchführung aus.

Es wurden drei Arbeitsausschüsse gebildet, die unter dem Vorsitz nachstehender Herren stehen: Die Gruppe Destrard (Schweden) hat sich vor allem mit der Amateurfrage zu beschäftigen, weiter, ob die F. J. S. weiterhin als Weltmeisterschaften zu gelten haben; die Gruppe Hamilton hat über die Springen und die Schanzen zu beraten, die Gruppe unter Vorsitz von Dr. Martin (Oesterreich) über die alpinen Disziplinen und die Kombination.

Der Zuschauer als Schwerarbeiter

Was man sieht und was man versäumt. — Probleme der Ernährung. — Sprachentwischel. — Marathonleistungen der Olympiabesucher.

Wer zu den Olympischen Spielen nach Garmisch-Partenkirchen gefahren ist, ist zu Hause von allen Freunden und Bekannten beneidet worden. Erstens Olympische Spiele, zweitens das schöne Garmisch-Partenkirchen und drittens die Unterhaltung und viertens die vielen schönen Mädchen, respektive die vielen jungen Männer und was es halt eben so zum Neiden gibt. Und Hand aufs Herz, diejenigen, die hier ankamen, dachten ungefähr daselbe. Dann kam zwar die große Begeisterung, als man die Eröffnungsfeier mitmachte und beim Einzug der Nationen die Blüte der Jugend der ganzen Welt einmarschieren sah. Das war eine herrliche Stunde, aber dem Abmarsch der Mannschaften folgte sofort der Abmarsch der vielen Zehntausende, die dieses herrliche Schauspiel genießen hatten. Ein Abmarsch hat es aber nun mal so in sich. Die Schönheit und die Aufregung, die hat man hinter sich, die Erwartung, die bekanntlich der schönere Teil des Erlebens ist, ist nicht mehr vorhanden, und was übrig bleibt, ist in solchen Fällen die Aussicht, sich durch unendliche Mühe und Plage nach Gewaltmärschen und Boxkämpfen ein Mittagmahl zu verdienen. Wenn man dann wirklich vor seinem Teller sitzt und auf die Suppe herunterschaut, da kommt man sich ja wirklich wie ein olympischer Sieger vor und hat gar kein Mitleid mehr mit denen, die hinter einem herkommen, in jedes Lokal hineingucken, ob nicht doch wenigstens auf dem Heizkörper der Zentralheizung irgendein Plätzchen zu finden wäre, wo man einem wenigstens ein Paar Würstel hinreichen könnte. Aber wer später kommt, muß warten, und hier mußten natürlich viele warten, bis sie ihren inneren Adam für neue Selbstentaten stärken durften.

Da bekam man zum erstenmal eine Ahnung davon, daß auch der Zuschauer bei den Olympischen Spielen nicht ununterbrochen reine Freude genießt. Es waren mehr als 100.000, man behauptet sogar 150.000 Personen am ersten Olympiasonntag nach Garmisch-Partenkirchen in Extrazügen, Autobussen der Reichspost und privater Unternehmungen, in Personenautos, Lastwagen, Schlitten, Leiterwagen und allen möglichen vorfrühlischen Behältern gekommen, gar nicht zu rechnen diejenigen, die aus der näheren Umgebung zu Fuß daherpilgerten. Füße und Beine sind ja nicht so vornehm wie ein Auto, aber sie sind im allgemeinen verlässlicher, und in einer ununterbrochenen Schlange, in der das langsamste Behältnis naturgemäß das Tempo angibt, weil niemand vorfahren kann und darf, kommt der Mensch per pedes gar nicht so schlecht weg. Außerdem ist er unabhängig.

Oesterreich im Eishockeyturnier.



Aus dem Spiele Kanada gegen Oesterreich. Ein Goedrange vor dem Tor der Oesterreicher.

Das war so am ersten Tag. Und als der Rückmarsch einsetzte, da standen Tausende und Tausende vor dem Bahnhof und harreten der Extrazüge, die tatsächlich alle paar Minuten abgingen, um vor allem die Münchner Gäste wieder nach Hause zu bringen. Aber es gab welche, die die Hoffnung nicht aufgaben, in Garmisch-Partenkirchen doch noch ein Quartier zu finden, und die daher die erste Nacht in den Bahnhofshallen verbrachten, um zeitig in der Früh wieder auf die Wohnungssuche zu gehen. Nehmen wir aber nun an, ein Besucher hatte sein Quartier. Da belehrte ihn ein Blick in das Tagesprogramm, daß es mit der Unterhaltung doch so eine Sache werden würde. Da haben wir zum Beispiel einmal das Eistadion. Es ist wunderschön und liegt ganz nahe an dem Bahnhof. Wenn dich aber der Teufel mit deinem Quartier in die Nähe des Skitadions verschlagen hat, dann genießt du zwar den Slalom sozusagen im eigenen Heim, willst du aber die Eisläufer besuchen, dann kannst du eine Dreiviertelstunde zu Fuß rennen, und wenn du dann endlich schweißgebadet beim Eistadion ankommst, dann erwischt du ganz gewiß zunächst einmal eine Pause und sitzt dann in der Kälte wie in einem Frießhitz-Umschlag auf deinem Eis und findest die Welt gar nicht mehr so schön, besonders wenn Wind und Schnee es gut mit dir meinen. Sitzt du schön still, so daß der Schnee auf dir sich zu einer richtigen Schneedecke verdichten kann, so hast du es noch ganz gut getroffen. Eistimos halten so etwas angeblich jahrelang aus und bleiben frisch und gesund dabei.

Auch die Eishockeyspieler kann man im Eistadion bewundern, aber natürlich nur dann, wenn die Eisläufer diese Eisfläche nicht brauchen. Diese haben den Vorzug, weil sie natürlich viel feiner sind als die Eishockeyspieler, die sozusagen von ihrem Stecken leben und sich gegenseitig, wie man hier feststellen kann, nicht immer sehr vornehm und rücksichtsvoll behandeln. Sie können aber gar nicht anders, weil das Publikum von ihnen einen harten Kampf erwartet, der aufrecht und Situationen bringt, die man im Ballsaal nicht zu sehen bekommt. Wenn's also im Eistadion nicht geht, dann übersiedeln die Eishockeyspieler zum Kießersee hinauf, und das stellt den Besucher vor neue, schwere Aufgaben. Ein Autobus oder auch die Zugspitzbahn bringt den Eishockeynarren bis an den Fuß des Berges, und dann heißt es bergaufwärts hantieren, bis man endlich, wiederum in Schweiz gebadet, als Lohn für harte Arbeit und Ausdauer den Kießersee zu Gesicht bekommt. Er wirkt für österreichische Augen, die den Börtner See und ähnliche größere Seen gewöhnt sind, nicht gerade imponierend. Wenn man nicht als Gast hier zu besonderer Freundlichkeit und Nettigkeit verpflichtet wäre, so würde man sagen: Er ist eine Lada, wie wir sie in den österreichischen Alpenländern zu Duzenden haben. Aber er liegt wunderschön in den Bergen eingebettet, und der Ausflug zu ihm hinaus ist wirklich lohnend.

Will man die Beobachter sehen, so muß man noch ein wenig höher steigen. Also wiederum Arbeit leisten. Dann sieht man eine prächtige Bobbahn, die natürlich wie jede moderne Bahn zum allergrößten Teil aus Eis besteht und auf der alle paar Minuten ein Schlitten vorüberfliehet, der dann in der nächsten Kurve verschwindet. Der Lautsprecher informiert einen darüber, was mit ihm und seiner Fracht unterwegs geschehen ist, ob er eine gute oder schlechte Zeit gefahren ist oder ob sich da der Schlitten selbstständig gemacht hat und die Mannschaft weit hinter sich läßt. Will man dann wiederum die Eisläufer an der Arbeit sehen, dann muß man ganz wo anders hinreisen. Einmal auf diesen, einmal zu jenem Berg oder Hügel. Und da die Strecken, auf denen die einzelnen Wettbewerbe ausgetragen werden, gewöhnlich erst kurz vor dem Renntag bekanntgegeben werden, so kann man sich nicht einmal in der Weise darauf vorbereiten, daß man sich etwa vorher dort anstellt oder sich wenigstens eine Privattribüne aufbauen läßt. Ganz arg wird aber die Geschichte, wenn die Wettbewerbe einander überschneiden, das heißt wenn zur selben Zeit auf zwei verschiedenen Plätzen Konkurrenzen stattfinden, die man beide unbedingt sehen möchte. Da muß man sich eben für einen entscheiden. Und hat man das getan, so kann man Gift darauf nehmen, daß am Abend die Freunde und Bekannten, die anderswohin gegangen sind, erzählen, wie wunderbar „ihre“ Wettbewerbe verlaufen ist, während man selbst vielleicht der Ansicht ist, daß man sich die Freude des Zuschauens zu hart habe verdienen müssen. Wahrscheinlich erzählen das die Freunde nur, um einen zu ärgern, aber Freunde sind nun einmal so. Und da sieht man denn schließlich am Abend hinter seinem Glas bayerischen Bieres, ist noch voll von wunderbaren Eindrücken und ist dabei doch im Zweifel, ob man nicht noch etwas Prächtigeres hätte sehen können.

Zu dieser Zeit wird man aber langsam friedlich. Voraussetzung ist natürlich, daß man den Platz hinter seinem Bierkrug wirklich bekommt. Garmisch-Partenkirchen konnte vor ein paar Jahren, wie man im Lexikon nachlesen kann, an die 30.000 Fremde beherbergen. Diese Zahl dürfte um einige Tausend gestiegen sein, aber jetzt, wo jeder Winkel belegt ist, hat es wohl für ungefähr 40.000 geforgt. Und da der Mensch ein Sklave seiner Gewohnheiten ist und man uns allen von Kindheit an eingeredet hat, ein solider Mensch esse zweimal täglich zu möglichst täglich gleichbleibenden Stunden, so wollen all diese 40.000 Menschen zur Mittagstunde und um etwa acht Uhr abends mit Futter versehen werden. Das ist wiederum ein Problem, das an die Zuschauer sehr starke Anforderungen stellt. Aber Krieg ist Krieg. Und wer so etwas nicht gutwillig und mit froher Miene in Kauf nimmt, verdient nicht, ein Zuschauer zu sein. Man sieht hier würdige Herren und Damen, die bei irgendeiner Würstelbraterei stehen und zufrieden ihre Bratwürstel verzehren, weil sie nicht länger auf ihr Mittagessen warten wollen oder können, da sie ja schnell wieder an einen andern Kriegsschauplatz eilen müssen. Beneidet uns hier daher nicht allzusehr, ihr Dabeimgeliebten; euch kommt das natürlich so vor, als ob man hier nur zu wünschen braucht, um all das zu sehen und zu bekommen, wonach einem der Sinn steht. Die alten Griechen behaupteten, daß die Götter vor den Siegen der Schweiz gefest haben. Ihre Olympischen Spiele waren, an den modernen Olympischen Spielen gemessen, kleine sportliche Unterhaltungen, denn sonst hätten sie neben dem Sieger auch den Zuschauer genannt. Auch er ist manchmal ein Held. Habt also Hochachtung vor ihm und ehret ihn, wenn er von Olympia heimkehrt. Denn wir sind hier in Olympia und gar nicht in Garmisch-Partenkirchen. Darüber kann kein Zweifel bestehen. Der Turm von Babel war eine lächerliche einsprachige Schule gegen diese sportliche Hochschule aller Nationen. Soviel Sprachen, wie hier gesprochen werden, gibt es ja überhaupt nicht. Man lernt hier Leute kennen, die so aussehen, als ob sie Engländer wären. Und wenn man sie in dieser Sprache ansprechen will, so antworten sie auch auf Englisch, aber da dieses Englisch irgendwo aus Neuschwaben oder aus dem wilden Westen von Amerika stammt, so steht man da und wundert sich, was man eigentlich alles nicht versteht. Natürlich geht es den Fremden, die ihr Deutsch nach dem Büchel nur zu dem Zwecke gelernt haben, um sich hier mit den Einheimischen verständigen zu können, gar nicht anders. Auch sie sehen ratlos da und wundern sich, warum die Leute

weder in Garmisch noch in Partenkirchen deutsch können. Aber wenn zwei miteinander nicht weiterkommen, dann steht gewiß in wenigen Augenblicken ein Dritter dabei und macht den Dolmetsch. Es ist rührend, wie sich hier alle Nationen vertragen. Das gilt nicht nur von den Sportleuten, für die das Selbstverständlichkeit und Pflicht ist, sondern von allen Besuchern aus der ganzen Welt. Hier ist Olympia, und hier gilt Burgfriede. Alle sind hier gleich. Und das ist wirklich schön. Soviel vom Zuschauer, für den nicht nur der bayerische Silbszug (hier Frezzug genannt), sondern auch eine Legion von Paraden-Gastwirtschaften und „Standerln“ sorgen. Nur von einer Sorte von Zuschauern will ich lieber gar nicht reden. Das sind die ärmtlichen von allen, die schmergeplagten Journalisten, die zur selben Zeit auf drei verschiedenen Plätzen anwesend sein, alles sehen, alles wissen und außerdem schreiben und telefonieren sollen. Wie man das macht, hat ja eigentlich noch niemand herausgebracht. Nur den Landsleuten in Wien, Berlin, Prag usw., die früh und nachmittags in ihrer Zeitung das Neueste vom Neuesten lesen wollen, kommt das sehr einfach vor.

Das häßlichste Spiel der Eishockeykonkurrenz.

Garmisch-Partenkirchen, 11. Februar. Von unserm Sonderberichterstatter. Heute nachmittags gab es auf dem Riffsee zwei Länderkämpfe zu gleicher Zeit auf zwei dicht nebeneinander liegenden Eisplätzen. Die Amerikaner spielten auf dem Tribünenplatz gegen die Tschechoslowakei, und Oesterreich kämpfte gegen Schweden. Die Schweden haben durch die Art ihrer Spielführung sich bisher durchaus keine Sympathien zu erwerben vermocht. Es sieht noch in frischer Erinnerung, wie sie sich gegen die körperlich weit schwächeren Japaner benahmen. Gewiß muß es jedem Bewerber in einer solchen Dauerkonkurrenz wie sie das Olympische Turnier darstellt, freistehen, jene Taktik anzuwenden, die ihm am vorteilhaftesten erscheint. Das aber, was die Schweden heute ausführen, bildet wohl den Gipfelpunkt dessen, was man an unfairer Spielführung überhaupt leisten kann. Die Geschehnisse sind ja bekannt. Kurz nach Beginn erzielten die Schweden einen Zufallstreffer. Von diesem Augenblick an spielten sie nicht mehr reguläres Eishockey, sondern suchten mit allen Mitteln die Oesterreicher an Erzielen von Erfolgen zu verhindern. Nun gibt es aber nicht allzu viele Mittel, die sportlich einwandfrei sind aber es gibt eine weit größere Menge von „Abwehrmaßnahmen“, die man anwenden kann, wenn man unportlich genug ist, einen Sieg auf diese Weise erkaufen zu wollen. Natürlich ist das auch nur möglich, wenn ein Schiedsrichter antwortet der das Spiel nicht in der Hand hat. Und es ist wohl die Wahrheit, daß die jämmerliche Spielführung des vollkommen unfähigen Herrn Tapaški die Hauptschuld an diesem häßlichen, unportlichen Raufen auf dem Eise trug.

Die reine Abwehrtaktik der Schweden erleichterte den Oesterreichern ihr Spiel insofern, als sie ununterbrochen angreifen konnten. Dies war in den beiden letzten Dritteln restlos der Fall. So wie sie aber in bedrohliche Nähe des schwedischen Tores kamen, wurden die Stürmer niedergedrückt. Es wurden Weine gestellt, mit Stöcken und Händen wurde gehalten und andres mehr. Ausschluß folgte auf Ausschluß, denn man kann sich ja vorstellen, daß sich die Oesterreicher schließlich auch nicht alles gefallen ließen. Schließlich mußten die Schweden von dem zweiten Schiedsrichter Kubas (Kanada) einigemal wegen „Mauern“ gestraft werden, was wohl der beste Beweis dafür ist, in welcher Art sie ihr Spiel betrieben. Unter ununterbrochenen Pfuirufen des größten Teiles der Zuschauer rauchten die Schweden auf dem Eisfeld weiter, oder sie schossen jedesmal, wenn sie in den Besitz der Scheibe kamen, diese weit hinaus. Schließlich kam es kurz vor Schluss des Spieles noch zu einer ganz besonders häßlichen Szene. Demmer, der schon einmal von den Schweden in unfairer Weise derart zu Fall gebracht worden war, daß er eine blutende Wunde oberhalb des rechten Auges erlitt, wurde wiederum in regelwidriger Weise zu Fall gebracht, und während des Fallens brachte ihm noch ein schwedischer Hockhock auf den Hinterkopf. Demmer blieb einen Augenblick wie betäubt liegen, sprang dann noch ganz benommen auf, und im nächsten Augenblick schien es, als ob es zu einer allgemeinen Keilerei kommen sollte. Mehrere Spieler standen einander schon in sehr bedrohlicher Haltung gegenüber, und schon wurden Stöße ausgeteilt, als die Funktionäre dazwischen sprangen und die aufgeregten Spieler voneinander trennten. Es gab einen Massenaustritt, so daß von jeder Partei nur drei Feldspieler auf dem Eise zurückblieben, die nun eine ganz merkwürdige Art von Eishockey vorführten. Es sah aus wie ein Training auf ein Tor. Alle drei Oesterreicher stürmten und ihr Torwart rückte sogar ins Feld, um ihnen zu helfen. Die Schweden dagegen blieben vor ihrem Tor und schossen die Scheibe, so wie sie sie belamen, an der Bande entlang womöglich hinter das österreichische Tor, um nur Zeit zu vergeuden. Sie taten das, was die Fußballer „Wassern“ nennen, und konnten auf diese Weise einen unruhlichen Sieg nach Hause bringen. Ihr Abgang vollzog sich unter Pfuirufen und Pfiffen, die sie wohl verdient hatten.

Die Oesterreicher begingen wiederum den Fehler, nicht sofort beim Anpfiff mit vollster Kraft loszulegen. Vor allem versuchten sie, in den ersten Minuten immer ein viel zu feines aber auch zu durchdrichtiges Kombinationspiel, statt bei einem robusten Gegner, wie es die Schweden sind, sich sofort auf ein Spiel Mann gegen Mann einzustellen. Werden sie dann von dem Gegner etwas scharf angegangen, so brauchen sie sehr lange Zeit, um sich an diese Art des Gegners zu gewöhnen, und in dieser Zeit verliert die Mannschaft gewöhnlich sehr wertvolle Punkte. Die viel zu weiche und dabei auch etwas langsame Spielweise hat Oesterreich heute wahrscheinlich den Sieg gekostet. Die Mannschaft war mindestens so gut wie die schwedische, aber man muß ihr den Entschuldigungsgrund zubilligen, daß sie einem Gegner gegenüberstand, der durch Rücksichtslosigkeit, wenn man das überhaupt noch so nennen darf, wohl jeden Gegner aus dem Konzept gebracht hätte. Unsere Leute haben jedenfalls schon viel besser gespielt. Aber sie haben selten unglücklicher verloren als heute.

Olympische Kleinigkeiten.

Nach dem Pflichtlaufen der Damen, das heißt nach der Verlautbarung des Resultats, zeigte sich Sonja Henie ausgesprochen unfreundlich, verstimmt, verbrießlich. Sie hatte sich einen größeren Punktevorrang erwartet, was wieder ein Beweis dafür ist, daß die Läufer immer geneigt sind, ihre Leistung oder auch ihren und ihrer Anverwandten Einfluß auf die Preisrichter zu überschätzen. Tatsächlich wird vielfach sogar bestritten, daß die der Norwegerin gewährte Punktedifferenz begründet war, aber man versteht den Unmut der Norwegerin, da sich ja knapp hinter ihr ein paar Läuferinnen befinden, die im Kürlaufen ganz Hervorragendes zu leisten vermögen, so daß Sonja Henie zum Kürlaufen diesmal wohl mit jener Ner-

vosität antreten dürfte, die in so vielen Fällen nur ihre Konkurrentinnen befallen und sich so zu einem indirekten Vorteil für die Norwegerin gestaltet hat.

Aber, weil wir gerade von Sonja Henie reden! In der Sitzung des Internationalen Verbandes ist auch ihr Name gefallen, wenngleich der Vorfall nicht so bedeutungsvoll war, wie er in einem Teil der internationalen Presse geschildert wurde. Einer der Vorstandsmitglieder war nämlich mit einiger Zurückhaltung die Frage auf, ob das Verhalten Sonja Henies noch mit den Amateurbestimmungen übereinstimme. Man legte ihm die Frage vor, ob er irgend Material vorzubringen habe — irgend nachweisbare Tatsachen, die den Gegenstand einer Untersuchung bilden können. Da dies nicht der Fall war, mußte man über die interessante, aber schließlich doch nicht originelle und auch nicht neuartige Bemerkung zur Tagesordnung übergehen, da es ja bekanntlich eine Menge Fälle gibt, in denen man auf Grund von Neuerscheinungen an der Amateureigenschaft prominenter Leute zweifelt, aber doch nicht in der Lage ist, wirkliche Tatsachen vorzubringen.

Von unsern Patienten laufen bessere Nachrichten ein. Auch von dem schwerkranken Eishockeyspieler, der vor einigen Tagen operiert wurde, dessen Zustand sich aber, wenn auch nur um eine Nuance, gebessert zu haben scheint. Auch der Eispringer Bradl wird wohl, bis es zum Springen kommt, wieder hergestellt sein. Er hatte eine leichte Gehirnerschütterung, er befindet sich aber ganz wohl, irgend Komplikationen sind nicht eingetreten, man glaubt also, daß er an den Start gehen kann, aber man befürchtet natürlich, daß der schwere Sturz, vorübergehend wenigstens, seine Leistungsfähigkeit behindern wird. Eine Gehirnerschütterung trägt ja schließlich nicht zur Steigerung des persönlichen Mutes bei, und Mut, ja Wertlosigkeit, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Eispringen. — Auch Lore Bäumel, die eine Knieverletzung erlitten hat und die sich in ärztlicher Behandlung befindet, geht es objektiv und subjektiv besser; sie glaubt, daß sie am Paarlaufen teilnehmen wird, und ihr Optimismus hat auch auf die Ärzte übergegriffen, denn auch sie halten einen Start nicht mehr für ausgeschlossen.

Der Mangel an Schnelligkeit, das heißt der Mangel an einer entsprechenden Anfangsgeschwindigkeit, war wohl entscheidend dafür, daß Stiehl im Laufen über 5000 Meter nicht weiter vorn gelandet ist. Er lief fast das ganze Rennen in prächtigem, gleichmäßigem Tempo, er lief aber eine erste Runde, die fast die langsamste der ganzen Konkurrenz war, und das hat ihn um eine ganze Menge von Sekunden gebracht.

Die österreichische Pause, die das Oesterreichische Olympische Komitee heute in Garmisch-Partenkirchen veranstaltet, wird sich zu einem gesellschaftlichen, wenn man etwas übertreiben will, sogar zu einem sportpolitischen Ereignis gestalten, da ja alle möglichen Würdenträger, auch solche, die sonst nichts mit dem Sport zu tun haben, an der kleinen Festlichkeit teilnehmen werden.

Und noch einmal Sonja Henie! Die Norwegerin hat im Laufe des heutigen Tages dem Vertreter des „New York Herald“ erklärt, daß sie bei den Weltmeisterschaften in Paris zum letztenmal an den Start gehen und später nur mehr Schaulaufen geben werde. Auf die Frage, ob sie dabei den Uebertritt zum Professionalismus vollziehen werde, gab sie eine ausweichende Antwort.

In dem heutigen Laufen über 1500 Meter startete Stiehl im vierten Lauf gegen Mathiesen, Kreindl im 14. Lauf gegen Witt, Wazulek im 17. Lauf gegen den Letten Bersinich und Leban im 18. Lauf gegen den Finnländer Kasentus.

Im Paarlaufen treten die Oesterreicher Bäumel-Wähtler als sechstes Paar hinter den Deutschen Herber-Water an, sie haben also wahrhaftig keine angenehme Position. Hinter ihnen folgen dann die Kanadier Vertman-Reburn. Die Paasins starten als 14. Paar hinter dem tüchtigsten deutschen Paar Pravitich-Weisk. Ein Zufall hat es so gefügt, daß die beiden ungarischen Paare, die Geschwister Szekrenhessy und Kottler-Szolas als neuntes und zehntes Paar, also hintereinander starten, natürlich ein Nachteil für das alternde Paar Kottler-Szolas.

Das Programm für Donnerstag.

Das Programm der einzelnen Kampftage nimmt von Tag zu Tag an Umfang und Vielgestaltigkeit zu, so daß die Neugierigen kaum wissen, wo sie hingehen, wo sie ihre Zeit verbringen sollen. Für heute vormittag sind im Eisstadion zwei Spiele angelegt; zuerst die Begegnung zwischen England und Ungarn, im Anschluß daran das letzte Spiel Oesterreichs in der Zwischenrunde gegen die Tschechoslowakei. Wenn man sich der Tatsache erinnert, daß Oesterreich im Eishockey nie viel Glück gegen die Tschechoslowaken gehabt hat, kann man ihm auch für dieses Spiel keine sonderlichen Chancen einräumen. Schiedsrichter im ersten Spiel sind der Amerikaner Brown und der Deutsche Schmidt, im zweiten Spiel ebenfalls der Amerikaner Brown und der Belgier Lotca.

Um 20 Uhr wird das Eishockeyturnier mit dem Spiel Deutschland gegen Kanada fortgesetzt, dann folgt das Spiel Amerika gegen Schweden. Ebenfalls in den Vormittagsstunden, um 10 Uhr auf dem Riffsee, geht das Eisschnelllaufen über 1500 Meter vor sich. Um 11 Uhr findet dann der zur Kombination zählende Sprunglauf statt, und um 14 Uhr 30 Min. wird im Eisstadion das Paarlaufen abgehalten, für das ganz besonderes Interesse besteht, da hier Deutschland mit Herber-Water eine goldene Medaille zu erringen hofft, während man in den österreichischen Kreisen der Ansicht ist, daß die jugendlichen Geschwister Paulin schon reif wären, den beiden Deutschen den Rang abzulaufen.

Leichtathletik

Eine Zusammenkunft der Olympiakandidatinnen hat kürzlich unter dem Vorsitz des Frauenportwartes Frisch im Verbandssekretariat stattgefunden. Aus der Besprechung über die Olympiabereitungen ging hervor, daß alle in Betracht kommenden Athletinnen derzeit am Wintertraining ihrer Vereine teilnehmen. Es wurde auch der Plan erörtert, eventuell schon in der nächsten Zeit an Sonntagsvormittagen auf dem W. U. C.-Platz ein gemeinsames Training unter der Leitung des Amerikaners J. H. Bruce durchzuführen.

Fechten Neulingskonkurrenzen im Florett- und Säbelfechten.

Am 15. d. beginnen die heurigen Prüfungen der jungen Fechter und Fechterinnen mit der Neulingskonkurrenz im Florett und Säbel für Herren und im Florett für Damen. Teilnahmsberechtigt sind nur jene beim O. F. B. angemeldeten Fechter, die noch in keiner Neulingskonkurrenz zu Junioren erklärt wurden. Die Neulingsprüfung gliedert sich in zwei Teile: in ein Schulfechten und in ein Klassifikationsfechten. Jeder Fechter muß zuerst im Schulfechten antreten und bestimmte in einem Programm festgelegte Uebungen mit einem Instruktor ausführen und dabei zeigen, ob er bereits ein genügendes Maß fechterischen Könnens besitzt, um zu einem Klassifikationsfechten zugelassen werden zu können. Beurteilt wird insbesondere richtige Haltung und Führung der Waffe, der richtige Ausfall, das präzise Treffen der Blöße, Einklang zwischen Ringen- und Weindbewegung, die Fähigkeit, nach energisch durchgeführtem Angriff aus weicher Wehr wieder in die Fechtstellung zurückzukehren bei gleichzeitiger Abwehr von einfachen und Fintirposten, schnelle, aber dabei korrekte Ausführung aller Aktionen. Diejenigen Fechter, die die Befähigung erklärt werden, zum Klassifikationsfechten anzutreten, müssen dann zwei Gefechte mit verschiedenen Gegnern absolvieren, wobei hauptsächlich die körperliche Form, Beherrschung der Wehr- und Ringentechnik, der Aufbau der Aktionen im Akt, die Fähigkeit, sämtliche Aktionen klar und entschieden durchzuführen, beurteilt wird. Sene Fechter, die einen gewissen Wertungsdurchschnitt von Punkten im Klassifikationsfechten erreichen, werden auf Grund der Beurteilung des Schiedsrichters zu Junioren erklärt. Die Neulingskonkurrenz, zu der neuer zahlreiche Kennungen — erfreulicherweise auch aus der Provinz — eingelangt sind, findet am Samstag, den 15. d., im Fechtlokal des Unionfechtclubs, 1. Rennstraße 6, statt und beginnt präzise um 14 Uhr.

Boxen

Oesterreich gegen Italien in Innsbruck.

Wie berichtet, findet am 18. d. in Innsbruck im Rahmen der F. J. S.-Wettkämpfe eine große internationale Boxveranstaltung statt. Das italienische Olympiateam tritt gegen eine kombinierte österreichische Mannschaft an, die der Verbandskapitän wie folgt zusammengestellt hat: Fliegengewicht: Brodinger (Innsbruck); Bantamgewicht: Takerer (W. U. C.-Wien); Federgewicht: Jaro (Graf-Wien); Leichtgewicht: Wörting (Innsbruck); Weltergewicht: Hinterholzer (Innsbruck); Mittelgewicht: Balkowitsch (Graf-Wien); Halbschwergewicht: Schweifer (Wieden); Schwergewicht: Lutz (Graf-Wien).

Vom Favoritner Klubkampf.

Der Verlauf der letzten Klubveranstaltung in den Rosenfälen, deren Besonderheit darin lag, daß die Begegnung Wieden gegen Graf an diesem Abend gleich zweimal stattfand, hat viel Interessantes geboten, wenn auch nicht alle Erwartungen erfüllt werden konnten. Vor allem deshalb, weil die zweite Kampfszene dadurch, daß drei Boxer wegen Verletzungen nicht mehr antreten konnten, eine Verkürzung erfuhr, und man dann von keinem eigentlichen Revanchekampf mehr sprechen konnte.

Auf jeden Fall wird es sich lohnen, diesen Versuch, den der H. C. Graf hier unternahm oder unternehmen wollte, bei Gelegenheit zu wiederholen, es würde dies auch in der Linie der Olympiabereitungen liegen, da unzer Boxer daran gewöhnt werden sollen, an einem Abend auch ein zweitesmal zu starten.

Wieden hat den Klubkampf, auch den der ersten Serie, wo für beide Parteien die gleichen Voraussetzungen galten, überraschend sicher gewonnen. Als Ueberraschung könnte vor allem das Ergebnis im Bantamgewichtskampf zwischen Schlänger und Sebcil gelten. Der Wiedner konnte ein Unentschieden erreichen, obwohl in den beiden ersten Runden Schlänger, der übrigens nicht ganz gesund antrat, in Führung lag. Schlänger ist aber ein Fliegengewichtler, er war um nicht weniger als sieben Kilogramm leichter als sein Gegner, und dieses Mehrgewicht wirkte sich in der Schlussrunde schon sehr deutlich aus. Jaro wurde mit Böhm glatt fertig, obwohl er nicht die gleiche gute Form wie im Stadtkampf Wien-Brünn erreichte. Böhm versuchte zwar oft die richtige Schlagbilanz zu finden, aber er kam über Veruche nicht oft hinaus; es muß also anerkannt werden, daß er sich sehr energisch wehrte.

Swatosch war Volkmar technisch so sehr überlegen, daß er gar nicht seine beste Form ausspielen mußte, um den Sieg an sich zu bringen. Volkmar scheint in manchen Kämpfen irgendwelche Bemerkungen zu haben; man hat ihn jedenfalls schon bedeutend besser gesehen.

Das Treffen im Weltergewicht verlief nicht gerade anregend. Wagner behalt sich mit Halten und Klemmen, flüchtete immer wieder in den Clinch und kam nur schwer über die Runden. Sein Gegner Seelos hatte aber auch nicht viele Gelegenheiten, sein Können zu zeigen, da die destruktive Kampfweise Wagners nur selten wirkliche Aktionen ermdglichte. Sehr interessant verlief hingegen die Begegnung Balkowitsch-Soral im Mittelgewicht. Soral war in überragend guter Form, er kam durch seine lockere Weinarbeit immer sehr gut an den Gegner heran, und konnte ihn in der ersten Runde auch schwer anschlagen. Balkowitsch enorme Widerstandskraft überwand jedoch diesen kritischen Moment. Soral, der mit genauen linken Stoppern und nachfolgenden Rechtsangriffen arbeitet, versumte oft günstige Momente.

Schweifer fand im Halbschwergewicht an Körber, der ein zäher Nehmer ist, zwei Runden lang verbissenen Widerstand, in der dritten Runde schien der Kampf reif zum Abbruch, dann kam Körber aber doch noch einmal auf und kämpfte, obwohl beide Augen beinahe zugeschlagen waren, tapfer weiter. Schweifers Sieg war natürlich nicht mehr zu verhindern.

In der zweiten Serie konnten Schlänger, Wagner und Körber, wie berichtet, wegen verschiedener Verletzungen nicht mehr antreten. Die Revanchekämpfe wurden durchweg in gutem Tempo durchgeführt. Jaro bezwang Böhm nach anfänglich hartem Schlagwechsel durch eine Temposteigerung in der dritten Runde. Der Leichtgewichtskampf zwischen Swatosch und Volkmar wurde in der dritten Runde wegen Wehrlosigkeit Volkmars abgebrochen. Volkmar mußte wiederholt zu Boden. Schließlich kämpften Soral und Balkowitsch so wie vor der Pause wieder unentschieden. Guten Eindruck bei den Rahmenkämpfen hinterließen Sukhola (Wieden), der gegen Sölzenjauer durch Abbruch siegte und der Federgewichtler Swoboda, der gegen den weitaus routinierteren Brückner ein Unentschieden erzwang.